



Das Haus Riff in Brumath wurde vor dem Abriss gerettet.



Das Haus Greder in Geudertheim, Baujahr 1662, wurde letztes Jahr abgerissen.

Das Fachwerk soll nicht weichen

Engagierte Menschen im Elsass versuchen, das langsame Verschwinden historischer Bauten aufzuhalten

Von Bärbel Nückles

SCHNERSHEIM. Beinahe täglich wird irgendwo im Elsass ein Fachwerkhaus abgerissen, meist um Platz für einen Neubau zu machen. Selbst den Gerichten sind mitunter die Hände gebunden, denn nicht jedes alte Gemäuer ist denkmalgeschützt. Ein Besuch bei engagierten Menschen, die nach Wegen suchen, um die Tradition zu bewahren.

Diesmal ist es gerade noch gut gegangen. Denis Elbel hat verhandelt und gerungen. Das Haus Riff in Brumath, ein Fachwerkgebäude aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sollte nach dem Willen des Eigentümers noch im Frühjahr abgerissen werden. Hätten nicht Anwohner eine Petition gestartet, hätte Elbel, Vizepräsident des „Vereins für die Rettung des elsässischen Hauses“, kurz Asma, nicht den Bürgermeister und den Eigentümer bearbeitet, wäre einmal mehr ein Fachwerkhaus zerstört worden. Dennoch ist der Erfolg ein Tropfen auf den heißen Stein.

Statistisch verschwindet seit Jahrzehnten so gut wie jeden Tag eines der traditionellen, elsässischen Gebäude. Fehlende

Wertschätzung und Unsicherheit im Umgang mit der alten Bausubstanz, bei Handwerkern wie Architekten, bei Eigentümern und auch in den Rathäusern seien schuld. „Das Elsass ohne Fachwerkarchitektur wäre undenkbar“, sagt Elbel.

Wenn er und seine Mitstreiter mit Überzeugungsarbeit nicht weiterkommen, drohen sie inzwischen auch mit Anwalt und Gericht. „Auf diese Weise“, sagt Elbel, „retten wir jedoch nicht mehr als zwei bis drei Häuser pro Jahr.“

Fünf Monate lang hatte sich Elbel voriges Jahr bemüht, das Haus Greder in Geudertheim, Baujahr 1662, vor der Zerstörung zu bewahren. Es war das älteste im Ort – war, denn inzwischen musste es der Baustelle für die neue Grundschule weichen. „Gegen eine Schule ist überhaupt nichts einzuwenden“, sagt Denis Elbel, weshalb er nach einer pragmatischen Lösung gesucht und diese gefunden hatte. Die Fachwerkstruktur hätte als überdachter Pausenhof weitergenutzt werden können. Der Fall sorgte in Frankreich für mediales Aufsehen, doch der Bürgermeister blieb unbeeindruckt und schickte den Abrissbagger los. Selbst ein Gutachten half nicht. „Es hätte noch ein paar hundert Jahre überdauert“, ist sich Elbel sicher.

Für mehr Wertschätzung beim Thema Fachwerk plädiert auch die elsässische Politikerin Sabine Drexler. Die aus Durmenach im Sundgau stammende Konservative (Les Républicains) gehört dem französischen Senat ebenso wie der seit 2021 bestehenden europäischen Gebietskörperschaft Elsass (CEA) an. Vor dem Zusammenschluss der beiden elsässischen Départements in der CEA gab es im südlichen Haut-Rhin bereits Hilfen für die Fachwerk-Restaurierung, eine kostenlose Beratung und Zuschüsse von bis zu 30 000 Euro. Jetzt arbeitet Drexler an der Ausweitung dieser Angebote auf das gesamte Elsass.

Fest steht für sie, dass sich auch politisch etwas bewegen muss. Wären Häuser denkmalgeschützt, könnte ein Bürgermeister nicht allein entscheiden. Der staatliche Denkmalschutz greift in Frankreich bei historischen Gebäuden jedoch nur dann, wenn etwa besonders bedeutende Bauten, Gebäude-Ensembles, Dörfer und Städte mit historischem Kern oder



Denis Elbel

Kirchen zu bewahren sind. Dann gilt er auch für den Umkreis von 500 Metern.

Darüber hinaus gäbe es bereits eine juristisch tragfähige Formel. Bislang ist sie allerdings von der Initiative einzelner abhängig. Charles Schlosser, früherer Bürgermeister von Lembach an der Grenze zur Pfalz, war vor 20 Jahren Pionier des lokalen Denkmalschutzes. Er wollte das Aussehen seines Dorfes

bewahren und nahm den historischen Gebäudebestand in den Flächennutzungsplan auf. Fortan galt: Wollte jemand ein altes Haus ohne Not abreißen, konnte sich Schlosser auf den Flächennutzungsplan berufen. Dem Beispiel sind bislang nur wenige gefolgt, aktuell die Verbandsgemeinde Kochersberg im landwirtschaftlich geprägten Straßburger Norden. Ihr verleiht die Asma in diesem Jahr den Preis für vorbildlichen Denkmalschutz. „Besser noch als Anwälte“, sagt Denis Elbel im Hof seines restaurierten Gehöfts in Schnersheim im Kochersberg, „wirkt ein positives Beispiel, das Schule macht.“